

deutlich. So ist die Schrift als Sprache von der Offenbarung Gottes im Alten Testament offen auf Christus hin, im Neuen Testament auf die kirchliche Auslegung der Offenbarung hin. Die Kirche ist es, die den Text der Jesustradition schuf und bewahrte. Sie ist deshalb auch der „referentielle Faktor für die Beziehung zwischen Traditionstext und Gottesoffenbarungswirklichkeit in Jesus Christus“ (S. 91). Glaube und Kirche sind bei der Schriftauslegung entscheidend, da sich auch in der Auslegung der Tradition der Kirche Offenbarung ereignet. Die Kirche sammelte die ihr zugängliche Jesustradition erst, als sie sich organisch von der Synagoge trennte. Von nun an sah sich die Kirche als kontrollierende Instanz für die Bewahrung der Jesustradition verantwortlich. Ebenso überwachte sie fortan die weiteren Sprachprozesse in Verkündigung und Theologie. Aufgrund dieser Verantwortung entstanden Funktionen und Ämter in der Kirche. Der sich später herausbildende Sukzessionsgedanke sowie die kirchliche Hierarchie haben hier ihre Wurzeln.

Nach der grundlegenden Darlegung des Traditionsbegriffes zeichnet Müller im zweiten exegetischen Teil seiner Arbeit nach, wie sich der Traditionsprozeß von seinem Ursprung, Jesus von Nazaret, an in den verschiedenen Schichten des Neuen Testaments vollzog, wobei die im ersten Teil gewonnenen Erkenntnisse zur Anwendung kommen.

Im dritten Teil beschäftigt sich der Verf. mit den Fragen der Kanonbildung, des kirchlichen Lehramtes, der Unfehlbarkeit und der Inspiration, die unmittelbar in den Zusammenhang der Problematik des Traditionsprozesses im Neuen Testament gehören.

Mit Hilfe der Kommunikationsanalyse ist es Müller gelungen, die vor allem seit Bultmann immer wieder vertretene These, der historische Jesus sei für eine existenziale Interpretation ohne Bedeutung, als unhaltbar zu entlarven, da es ja gerade der historische Jesus ist, der den Traditionsprozeß durch sein Sprechen in Gang gesetzt hat.

In der vorliegenden Arbeit wird die Linguistik mit Erfolg für eine zentrale Frage angewandt. Das gilt, obwohl man sich manchmal fragen muß, ob es nicht möglich wäre, dieselben Gedankengänge einfacher auszudrücken. Daß das möglich ist, zeigt Müller deutlich im exegetischen Teil der Arbeit, der sich deshalb auch viel leichter lesen läßt. Wenn man im einzelnen sicherlich darüber streiten kann, wie die neutestamentlichen Texte auszulegen sind, so dürfte das Hauptergebnis der Arbeit, die einen neuen Weg zum Verständnis von Schrift und Tradition und Lehramt weist, als überzeugend angesehen werden.

H. Giesen

MAIER, Johann – SCHÄFER, Peter: *Kleines Lexikon des Judentums*. Stuttgart 1981: Verlag Katholisches Bibelwerk. 332 S., kt. DM 24,50.

Das kleine Lexikon stopft eine empfindliche Lücke, die seit langem das christlich-jüdische Gespräch erschwert. Es fehlt den meisten einfach das notwendige Grundwissen über die Position des jeweils anderen, um einen fruchtbaren Dialog führen zu können. Die großen modernen Nachschlagewerke decken diesen Bereich nur unzureichend ab, und die älteren großen jüdischen Lexika sind entweder nicht mehr greifbar oder werden heutigen Ansprüchen nicht mehr gerecht. Hier kann das neue kleine Lexikon spürbar Abhilfe schaffen. Es bietet „erste Informationen über die jüdische Religion, wobei die Grenzen zu anderen Aspekten des Judentums bewußt nicht zu eng gezogen wurden, weil das Verhältnis zwischen Geschichte, Kulturgeschichte und Religionsgeschichte im Judentum im Lauf von fast vier Jahrtausenden und im Rahmen völlig unterschiedlicher regionaler Bedingungen nicht immer gleichmäßig zu bestimmen ist“ (S. 5). Darüber hinaus wird hier den Beziehungen zwischen Judentum und Christentum besonderes Gewicht zugemessen und zwar nicht nur aus der Sicht des Neuen Testaments und des Judentums der Zeit Jesu, sondern unter Berücksichtigung der ganzen vielhundertjährigen jüdischen Geschichte, die in der Vergangenheit meist sträflich vernachlässigt wurde. Umfang und Preis des Buches machen verständlich, daß nur eine Auswahl von Stichwörter behandelt werden konnte, so daß der Benutzer zwangsläufig auch auf Lücken stoßen wird. Trotzdem überrascht der reiche Informationswert des Gebotenen. Den beiden Verfassern ist es gelungen, in knapper und doch verständlicher Weise wesentliche Begriffe, geistige Strömungen und bedeutende Persönlichkeiten des Judentums vorzustellen und zu erläutern. Das Buch leistet somit einen wesentlichen Beitrag zur Versachlichung des Gespräches zwischen Christentum und Judentum und verdient darum große Beachtung. F.K. Heinemann